

Auch noch Einschnitte in der Geburtshilfe

Soltauer Krankenhaus versorgt nach geplantem Wegfall der Kinderklinik keine Risikoschwangerschaften mehr

wu Soltau. Ärztemangel und zu hohe Kosten lassen die vorgesehene „unselbstständige Kinderstation“ am Soltauer Krankenhaus des Heidekreis-Klinikums scheitern. Es soll aber eine stationäre medizinische Versorgung von Kindern in der Böhme Stadt geben. Diese bereits erwartete Entwicklung erläuterte Aufsichtsratsvorsitzender Hermann Norden am gestrigen Mittwoch.

Doch das hat auch massive Auswirkungen auf andere Bereiche der Klinik, wie Norden gemeinsam mit Geschäftsführer Norbert Jurczyk erläuterte. So sind deutliche Einschränkungen bei der Geburtshilfe in Soltau zu erwarten. Für die werdenden Eltern steht dann in vielen Fällen nur das Walsroder Haus des Klinikums zur Verfügung.

Der Grund liegt in dem Fehlen der Nacht- und Wochenendversorgung durch Kinderärzte. In der Geburtsklinik Soltau sind damit zwar unverändert „normale Entbindungen ab der 36. Schwangerschaftswoche“ möglich. Alle andere Geburten aber nicht mehr.

Sogenannte Risikoschwangerschaften dürfen nur noch im Heidekreis-Klinikum Walsrode



Die geplanten Veränderungen bei der Kinderklinik haben deutliche Auswirkungen auf die Geburtshilfe im Soltauer Krankenhaus. Foto: wu

entbinden. Dazu zählen nach Worten Jurczyks beispielsweise Kaiserschnittentbindungen – wobei Notfall-Kaiserschnitte aber in Soltau möglich sind –, Entbindungen mit zu erwartenden Komplikationen und Mehrlingsgeburten. „Und alles vor der 36. Schwangerschaftswoche ist nicht mehr möglich.“

Nach dem Kreistagsbeschluss vom September sollte bei der

Umstrukturierung des Heidekreis-Klinikums die Lösung „C plus“ zum Tragen kommen. Um ein Bürgerbegehren abzuwenden, kam es zu dem Kompromiss mit der „unselbstständigen Kinderabteilung“ mit vier Betten in Soltau und einer ärztlichen Versorgung rund um die Uhr. Doch am Ärztemangel und rechtlichen Voraussetzungen scheitert das, wie Norden und

Jurczyk erläuterten.

Die im Bereitschaftsdienst tätigen Assistenzärzte erhalten diese Zeiten nicht auf ihre Weiterbildungszeit angerechnet. Das habe die Ärztekammer klargestellt, sagte der Geschäftsführer. „Eine solche Situation ist für die Mitarbeiter nicht zumutbar und kann angesichts der bestehenden Arbeitsverträge nicht verlangt werden“, erläuterte

Jurczyk.

Eine Sicherstellung durch Honorärärzte sei angesichts der wirtschaftlichen Situation des Unternehmens nicht zu verantworten. Das zöge Zusatzkosten von jährlich bis zu 350 000 Euro nach sich – zusätzlich zu den für die „plus“-Variante schon veranschlagten 380 000 Euro im Jahr. Das sei bei den Kompromissverhandlungen nicht

absehbar gewesen: „Die Gutachter haben uns gesagt, das geht, und darauf haben wir uns verlassen“, sagte Norden.

Der Aufsichtsratschef betonte aber, dass diese Entwicklung nicht das Aus einer stationären Versorgung von Kindern in Soltau bedeute. Der Soltauer Chefarzt Dr. Michael Abend soll im Rahmen seiner ambulanten Tätigkeit – unter anderem als Lungenfachmann – weiterhin tagsüber in Soltau ansprechbar sein. Erhalten bleibt die kinderärztliche Betreuung mit den vorgesehenen vier Betten, die von Pflegekräften im chirurgischen Bereich pflegerisch betreut werden.

Doch damit diese neue Variante zum Tragen kommen kann, muss der Kreistag seinen bisherigen Beschluss ändern. Das soll am 31. Januar passieren. Dann soll der Aufsichtsrat nach Worten Nordens „mehr Handlungsfreiheit an dieser Stelle“ erhalten – und aus dem „bisherigen Korsett“ entlassen werden. Der Aufsichtsrat soll ermächtigt werden, „alle notwendigen Entscheidungen zu treffen, um möglichst viel kinderärztliche Versorgung zu erhalten“, so der Aufsichtsratschef. 488181 ► Seite 3

„Warten gefährdet Klinik-Existenz“

Aufsichtsrat mahnt zur Eile – Neue Struktur des Heidekreis-Klinikums soll in einem halben Jahr stehen

wu Soltau. Es muss eine lange und turbulente Sitzung gewesen sein, in der der Aufsichtsrat des Heidekreis-Klinikums die Schritte zur Umstrukturierung festgelegt hat. Man habe „intensiv diskutiert – mehr als fünf Stunden“, wie sich Vize-Aufsichtsratschef Sebastian Zinke mit leichtem Seufzer erinnerte. Am Ende stand das Ergebnis fest – das auch Veränderungen bei der Kinderversorgung und Einschnitte bei der Geburtshilfe in Soltau bedeutet. „Wir müssen eine klare Kante machen. Da ist ‚plus‘ eben nicht möglich.“

Mit klaren Worten sprach sich Zinke für die Veränderungen im Bereich der Kinderversorgung aus. Zusammen mit dem Vorsitzenden Hermann Norden, den beiden Geschäftsführern Norbert Jurczyk und Peter Lehmann sowie Landrat Manfred Ostermann ging er auf die Schritte zur Umstrukturierung des kreiseigenen Heidekreis-Klinikums mit den beiden Häusern Soltau und Walsrode ein.

Dabei geht um weit mehr als um die Frage nach der Kinderversorgung – und viel Zeit bleibt unter gesamtwirtschaftlichen Aspekten für das gesamte Unternehmen nicht, wie besonders Ostermann deutlich machte. Daher habe es auch wenig Sinn, mit Veränderungen der Kinderklinik noch einige Monate zu warten.

„Nach vorn denken“

Bereits im Herbst hatten die Geschäftsführer für 2011 einen Jahresverlust von 4 Millionen Euro prognostiziert. „Ein weiteres Warten riskiert die Existenz des gesamten Krankenhauses. Wir müssen nach vorn denken“, sagte Ostermann. Denn, ergänzte Norden, immerhin sei das Klinikum mit rund 1000 Beschäftigten einer der größten Betriebe im Heidekreis.

Das bedeutet auch, dass die gesamte Umstrukturierung des Klinikums deutlich schneller vorangeht als zunächst diskutiert. Zwei bis drei Jahre hatten die Gutachter für diesen Pro-



Die Schritte zur Neustrukturierung des Heidekreis-Klinikums stellen vor (von links): Sebastian Zinke, Manfred Ostermann, Hermann Norden, Norbert Jurczyk und Peter Lehmann. Foto: wu

zess veranschlagt. „Das ist zu lange, wir müssen das schneller erledigen, wenn wir uns am Markt behaupten wollen“, betonte Norden.

Auch nach Ansicht von Geschäftsführer Jurczyk „haben wir die Zeit nicht“. So will das Unternehmen Gas geben – und gibt sich ein halbes Jahr Zeit. Bis zum 30. Juni sollen die Schritte im wesentlichen abgeschlossen und für jedermann erkennbar sein, erläuterte Jurczyk. „Das bringt wieder Stabilität in unser Unternehmen, nach innen und nach außen. Eine zeitnahe Umsetzung ist ein wesentlicher Pfeiler der wirtschaftlichen Stabilisierung der finanziellen Turbulenzen, die durch die erheblichen zeitlichen Verzögerungen bisher entstanden sind.“

Der grundsätzliche Kostendruck auf die Krankenhäuser, der Ärztemangel und die demografische Entwicklung zwingen nach Worten Nordens zu Veränderungen – und klaren Schwerpunktbildungen. Soltau soll dabei zum Herz-Kreislaufzentrum werden, Walsroder Spezialgebiete werden Erkrankungen von Magen und Darm. An beiden Standorten soll die Grundversorgung im chirurgischen wie im internistischen Bereich erhalten bleiben.

Wie dieses Ziel im einzelnen umgesetzt werden kann, ha-

ben Arbeitsgruppen dem Aufsichtsrat dargestellt. Als ein Schritt soll im Februar die Finkelsteinklinik für Kinder- und Jugendmedizin in Walsrode konzentriert werden. Damit das passieren kann, soll der Kreistag Ende Januar dem Aufsichtsrat mehr Handlungsfreiheit bei der Gestaltung der stationären Kinderversorgung einräumen. „Wir brauchen etwas mehr Frei-

heit und Entscheidungskompetenz“, betonte Ostermann. Der Aufsichtsrat könne nicht jedes Mal den Kreistag fragen – mit allen dafür nötigen Fristen. „Die Zeit haben wir nicht.“

Nötig ist der Umzug der Kinderstation nach Worten Jurczyks auch aus Platzgründen: Das Medizinische Versorgungszentrum, also der ambulante Bereich mit chirurgischer Pra-

xis und Diabetologie, soll in die Räume ziehen, um so die Vorgabe, als eine Einheit erkennbar zu sein, zu erfüllen. Ebenfalls ausgeweitet werden soll die Geriatrie. Denn die zehn Betten sind gefragt, „wir haben Wartelisten“.

Bereits am 23. Januar soll im Bereich der Inneren Abteilungen der Tausch der Chefärzte Dr. Rolf-Armin Jacobs und Privatdozent Dr. Thomas Wittlinger vollzogen sein. Während Jacobs dann für den gastroenterologischen Schwerpunkt in Walsrode verantwortlich ist, baut Wittlinger den kardiologischen Schwerpunkt in Soltau auf.

Laut Geschäftsführer Jurczyk ist über die Planungsaufträge für die Kardiologie entschieden. Die europaweite Ausschreibung für die medizinische Ausstattung wird vorbereitet, für das Herzkatheterlabor soll ein rund 300 Quadratmeter großer Anbau entstehen. Dafür ist das Architekturbüro Krampitz (Soltau) beauftragt. Ziel ist es, mit dem Herzkatheter „vor Ende des Jahres in Gang“ zu kommen. 488189

Kommentar

Bitterer Verlust für Soltau

Von Andres Wulfes

Der Trend im Gesundheitswesen ist klar: Die Krankenhäuser stehen unter Kostendruck. Bei den Kosten herrscht Marktwirtschaft, bei der Bezahlung der Leistungen aber Planwirtschaft. Kliniken, die damit nicht klarkommen, haben keine Chance. Grundversorgung allein reicht da nicht. Spezialisierung auf neue, zukunftssträchtige und lukrative Angebote heißt das Zauberwort, um das Überleben zu sichern. Das Heidekreis-Klinikum macht da keine Ausnahme.

Doch das hat massive Folgen für die gewohnte Struk-

tur. Denn den Veränderungen fällt in Soltau nicht nur die Kinderklinik zum Opfer, auch für die Geburtshilfe dürfte die Entwicklung der Anfang vom Ende sein.

Bereits im vergangenen Jahr ist die Zahl der Entbindungen deutlich gesunken, liegt gerade noch bei 550 Geburten – und damit nah an der Überlebensgrenze. Denn unter 500 Geburten im Jahr, so die Gutachter, lässt sich eine solche Abteilung „nur selten mit einem positiven Ergebnis betreiben“. Doch diese Grenze dürfte schnell erreicht sein, wenn künftig Kaiserschnitte und sogenannte Risikoschwangerschaften entfallen.

Für den Nordkreis und besonders für Soltau ist das ein herber Verlust. Eine Überraschung aber ist diese Entwicklung nicht: Absehbar war das bereits im September, als der Kreistag die jetzige Lösung beschlossen hat. Er hat damit zwar ein Bürgerbegehren abgewendet – allerdings mit einem Kompromiss, der das Papier nicht wert war, auf dem er stand.

Ehrlicher wäre es gewesen, den Menschen trotz Kommunalwahlkampfstresses von vornherein reinen Wein einzuschmecken. So bleibt ein bitterer Nachgeschmack – und für viele das Gefühl, hinters Licht geführt worden zu sein.